Schweizer Modewoche Zürich 1943 : der Textilentwerfer

Autor(en): **Itten, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-24323

Nutzungsbedingungen

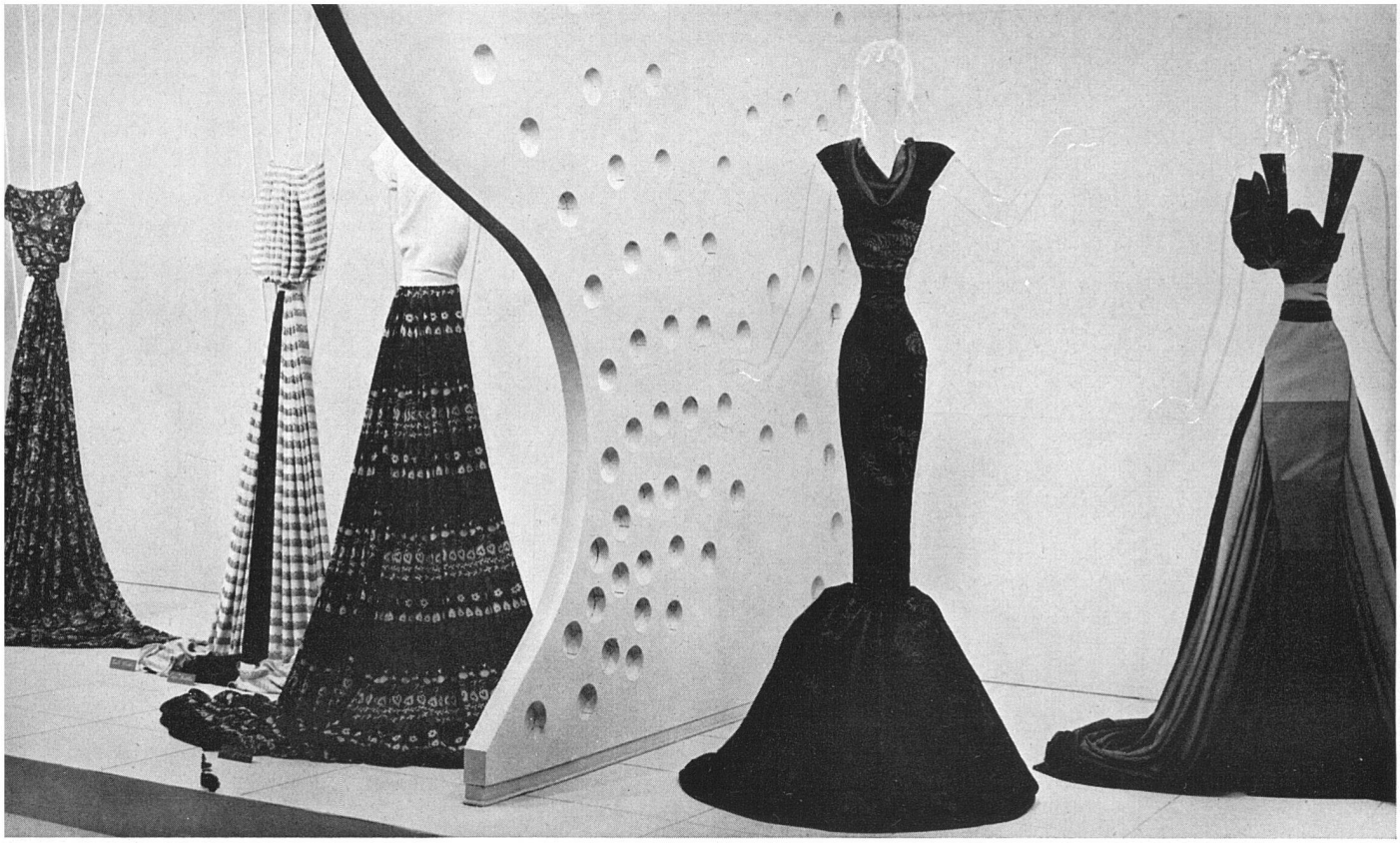
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



sschnitt der Abteilung «Seide» Einzelausstellungen

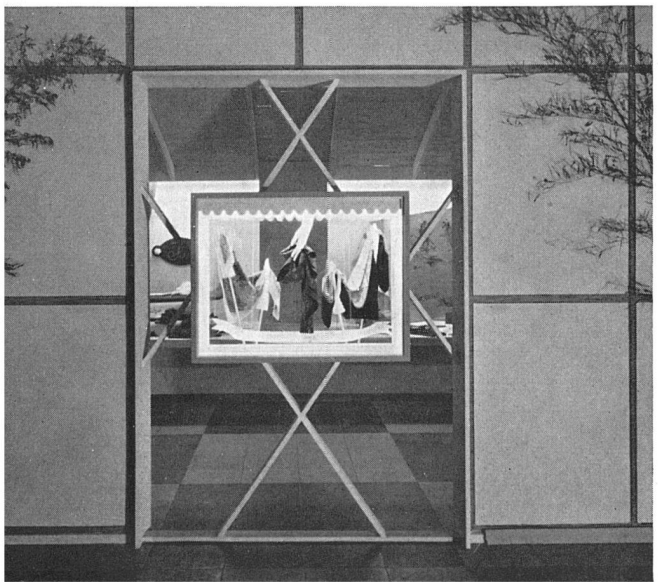
Der Textilentwerfer von Johannes Itten

Vor dem Weltkrieg hatte die schweizerische Textilindustrie um ihre Stellung auf dem internationalen Markt sehr zu kämpfen, nicht nur der Schutzzölle und Kontingentierungen wegen, sondern ihre Konkurrenz konnte bei hoher Qualität der Musterung mit niedrigeren Preisen arbeiten. Der hohe Lebensstandard und der Mangel an landeigenen Rohstoffen werden auch in der Zukunft die Preise von Industrieerzeugnissen relativ hoch gestalten.

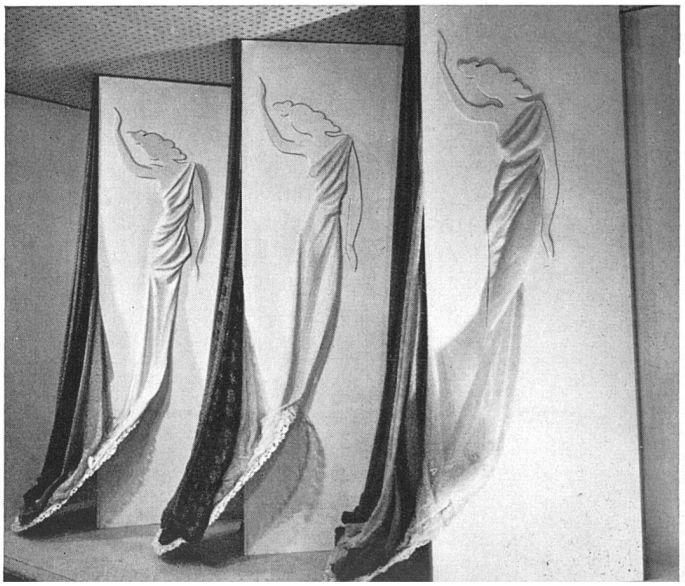
Die Erfahrung lehrt, daß diejenigen Teile der Uhren- und Maschinenindustrie am krisenfestesten sind, welche

Photos: Beringer & Pampaluchi, Zürich
Wolgensinger SWB, Zürich
Hans Meiner, Zürich

rine mit Zutaten



St. Galler Stickerei



nicht Massenware sondern qualitativ überdurchschnittliche Einzelstücke fertigen, welche durch ausgezeichnete Erfinderkräfte und bestqualifizierte Arbeiter in beinahe handwerklicher Weise hergestellt werden. Bei solchen Waren hoher Qualität ist nicht der Preis das entscheidende Moment, sondern die originale einmalige Leistung.

In der Textilindustrie bestehen dieselben Möglichkeiten. Relativ kleine Metragen eines Stoffes mit originellster modisch künstlerischer und bester technischer Qualität sind stets gefragt und exportfähig.

Vor dem Weltkrieg wurde die modisch entscheidende Entwurfsarbeit in Paris geleistet. Große Ateliers beschäftigten fähige Entwerfer, welche aus den mannigfaltigsten Anregungen heraus Ideen schöpften und für jede Saison neue Kollektionen zusammenstellten. Die Textilindustriellen aller Länder suchten dort ihre Entwürfe. Das hatte zur Folge, daß die Musterungen aller Textilindustrien übereinstimmten und jeder « Eingeweihte » wußte von den Möglichkeiten aller andern. Diese Nivellierung in der Musterung brachte es mit sich, daß lediglich die technischen Möglichkeiten der Fabrikation bis zu einem gewissen Grade noch Geheimnis waren und mit der Preisgestaltung ein Mittel zur Konkurrenzierung bildeten.

Die alte zürcherische Seidenindustrie hatte nur solange große Erfolge, als sie Waren herstellte, die einen besonderen, eigenartigen Charakter zeigten. Das Gleiche gilt für die Stickerei- und Spitzenindustrie St. Gallens. Trotz hohen Preisen war ein guter Verkauf möglich. Wenn es uns gelingen würde, den schweizerischen Textilprodukten wieder ein nur für sie charakteristisches Gepräge zu schaffen, so wäre ihr zweifellos ein neuer Aufstieg gesichert.

Uns interessiert nun die Frage, ob wir in der Lage sind, jene Qualität von Entwürfen zu beschaffen, welche notwendig sind um auf dem internationalen Markt eine als einzigartig anerkannte Produktion zu unterhalten. Im engern Sinne müssen wir uns fragen: Gibt es in der Schweiz künstlerisch talentierte Kräfte, welche nach entsprechender Ausbildung in der Lage sind, immer wieder modisch neuartige Entwürfe für Textilien zu schaffen, die für die Haute Couture aller Länder interessant und begehrenswert sind und die nur von der Schweizer Industrie produziert werden.

Die unangefochtene Wertschätzung, welche die schweizerische Grafik durch ihre Arbeiten in der ganzen Welt in den letzten 25 Jahren erreicht hat, beweist, daß wir genügend Talente haben, um künstlerisch hochwertige Produkte zu entwerfen und herzustellen. Die Resultate der zwei Modewochenkonkurrenzen für textile Entwürfe und die Schaffung der Sonderkollektion der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung zeigten, daß auch auf dem Gebiet des Textilentwurfes wertvollste Arbeit geleistet werden kann.

Welcher Art sind nun die Begabungen und notwendigen Ausbildungsweisen für erfolgreiche Textilentwerfer? Bezüglich seiner Veranlagung muß er intelligent, rasch auffassend und anpassungsfähig sein, er muß eine leichte Hand besitzen, sowie eine ausgesprochene Freude an modischem Gestalten haben. Seine Form- und Farbbegabung müssen überdurchschnittlich sein. Vielseitige Naturstudien, Farb- und Formkompositionen, sowie eine genaue Kenntnis der technischen Möglichkeiten der Weberei, Färberei, Druckerei und Veredlung sind Themen für seine Ausbildung. Kenntnis und Beherrschung der verschiedenen historischen Stile sind unumgängliche Grundlagen für seine Arbeit.

Hinsichtlich der Farbgebung (Kolorierung) der Entwürfe werden immer höhere, differenziertere Ansprüche gestellt. Die Erfindung der Farbphotokopie wird die Farbphotographie derart allgemein verbreiten, daß das Farbempfinden eine ungewöhnliche Steigerung erfahren wird. Im allgemeinen ist in der Praxis das farbige Arbeiten im Entwurf und in der Textiltechnik auch heute noch ohne jede sichere konstruktiv künstlerische Grundlage. Es beruht auf persönlichem Talent und Geschmack, d. h. es unterliegt allzusehr Zufall und Willkür. Es wird notwendig sein, das Studium der gesetzmäßig erfaßbaren Farbwirkungen zu pflegen und die Industrie muß jene Vorkehrungen treffen, welche eine stetige Farbforschung im künstlerisch modischen Bereiche gewährleisten.

Bezüglich der textilen Formgestaltung ist ein Vergleich von alten und modernen Stoffen interessant. Ein Großteil der modernen Stoffe, besonders die der letzten 20 Jahre, wirken langweilig, ja häßlich, weil sie nur auf sensationelle Effekte hin komponiert sind und keine Formkultur besitzen. Die alten Stoffe mit ihrer edlen Formgebung und klaren Komposition erreichen einen Grad der Schönheit, der jeden empfindsamen Menschen erfreut und anzieht. Die alten Zürcherseiden und St. Gallerspitzen gehören sehr oft in diesen Bereich unbedingter Schönheit. Ein so formal und farbig gewissenhaft durchgearbeiteter Entwurf bedarf natürlich einer längeren Bearbeitung und wird dadurch teurer. Deshalb ist es unumgänglich notwendig, daß für künstlerisch wertvolle Dessins höhere Preise angesetzt werden. Sonst werden die gut qualifizierten Entwerfer sehr bald alle Lust am Experimentieren und gewissenhaften Arbeiten verlieren und entweder zu Serienarbeiten übergehen oder den Textilentwurf als unrentabel aufgeben.

Damit es verantwortet werden kann, junge Begabungen zu Textilzeichnern auszubilden, ist es notwendig, daß die Industriellen sich entschließen, auch nach dem Kriege eine Zusammenarbeit mit Schweizer Küustlern aufrechtzuerhalten. Ich bin überzeugt, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Entwerfern und Industriellen, wie sie an der Modewoche in Erscheinung trat und weiter ausgebaut werden kann, zu besten Resultaten führen muß.